

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann in Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau. Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 931. — Zeitungsbreisliche Seite 416

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk., halbjährlich 3 Mk., monatlich 10 Pf. Bei den Postanstalten 2 Mk. 25 Pf. ohne Postgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — In der Redaktion: 25 Pf. — Anzeigenpreis: 20 Pf. — Inserate von auswärts 30 Pf., im Restamt 1 Mk. — Postfachnummer: Nr. 5253 Berlin. — Einmaliger Abzug kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 116.

Magdeburg, Donnerstag den 18. Mai 1916.

27. Jahrgang.

Wann kommt der Friede?

Der volle Zusammenhang der Ernährungsfrage mit dem höchsten Interesse der Zeit, mit der Frage von Krieg und Frieden, wird endlich auch in bürgerlichen Kreisen Deutschlands begriffen. Man wird sich — leider erst heute — dessen voll bewusst, daß der Kriegswille der Gegner Deutschlands ausschließlich nur noch auf der Hoffnung der Ausschöpfung beruht, und daß jetzt, wie die militärischen Dinge einmal liegen, der Beweis, der bis zur anschaulichen Selbstverständlichkeit geführte Beweis ihrer Unmöglichkeit den Krieg in Friedenswillen wandeln kann.

Die nationalliberalen „Münchener Neuesten Nachrichten“ fragen daher an leitender Stelle: „Wann kommt der Friede?“ und geben folgende Antwort:

Auf diese millionenfach gestellte Frage gibt es nur eine Antwort: Erst dann, wenn es gelungen sein wird, in dem durch England aufgezogenen Wirtschaftskrieg einen durchschlagenden, zweifelsfreien Wirtschaftssieg zu erringen. Dieser aber ist erst dann, wenn die Lebensmittel- und Rohstoffversorgung eine bis in alle Einzelheiten ausgebaute, einheitliche Organisation geworden ist; wenn Erzeugung, Handel und Verbrauch gleichmäßig, aus eigener wirtschaftlicher Kraft heraus lückenlos und sicher geregelt sind.

Nur eine solche Organisation, deren glatter Betrieb, auf beliebige Jahre hinaus, offen vor aller Welt liegt und der gesichert ist durch die unüberwindliche Angriffs- und Verteidigungskraft unserer heldenhaften Heere, wird mit dem Schwergewicht einer unabänderlichen Tatsache bei England den Frieden automatisch erzwingen.

Im Gegensatz hierzu sind alle örtlichen Aushilfen oder solche für eine gewisse Zeitspanne, ist die tödliche Angst vor einem Kriegssozialismus, ist alles Fließwerk zur Schonung einseitiger Interessen, alles Schielen auf plötzliche Friedensmöglichkeiten durch Vermittlungen anderer oder durch diplomatische oder banktechnische Kunststücke unbedingt friedensschädlich.

Wer anders denkt, kennt England nicht; wer kennt und verabschiedet sich an dem Opfermut und Opferwillen unseres großen Volkes und trägt die Schuld für Tod und Verwundungen Tausender seiner Söhne.

Der Friede kommt erst nach dem großen Siege in der Heimat.

Wir haben ähnliche Sätze schon oft geschrieben in den letzten anderthalb Jahren, wir haben ähnliche Forderungen schon oft erhoben. Denn sie sind der Ausfluß einer zwingenden Wahrheit, die trotz all unserer Ermahnungen in den bürgerlichen Kreisen bisher in ihrer vollen Tragweite nicht erkannt worden ist. Dabei liegt sie greifbar und erkennbar

auf der Oberfläche. Man kann endgültig und wahrhaftig siegen nur auf dem Kampffeld und mit den Waffen, die der Gegner anbietet. Der Gegner, der hier in Frage kommt, ist England. England hat nicht auf seine Divisionen, sondern auf seine überragende Seemacht die Zuversicht auf Sieg gestellt, und auch auf die Seemacht nur mittelbar. Es denkt seit vielen Monaten nicht mehr an eine große Seeschlacht, sondern nur noch an die Aufgabe seiner Flotte, die deutschen Küsten wirtschaftlich zu blockieren, Deutschland durch den Hunger auf die Knie zu zwingen, und dann den Frieden zu diktieren.

Dieser Wirtschaftskrieg mit seinem wirtschaftlichen Ziele läßt sich nur mit wirtschaftlichen Mitteln führen und beenden. Entsprechend der Größe des Kriegsziels müssen natürlich auch die Abwehrmaßnahmen großzügig und allgemein sein. Mit kümmerlichen Höchstpreisen, mit Verböten und Strafandrohungen, mit unzulänglichen Einzelzentralen, die neben- und häufig gegen einander arbeiten, mit dem ganzen bürokratischen, rein verwaltungstechnischen und zumeist negativen Apparat ist nichts getan. Er bringt uns nicht von der Stelle, sondern erzeugt in den feindlichen Ländern durch all seine Unzulänglichkeiten nur den Eindruck, daß es in Deutschland mit der Ernährungsmöglichkeit schlimm bestellt sei, und daß das tiefere und entscheidende Kriegsziel der Ausschöpfung bei genügender Beharrlichkeit doch noch erreicht werde. Was bisher geschaffen wurde, nützt daher nicht uns, sondern den Gegnern. Eben weil es lückenhaft und ganz unzulänglich war.

In diesen Wirrwarr und dieses Dunkel bricht endlich — nach zwei und zwanzig Kriegsmonaten — Klarheit und Licht durch die Ankündigung der

Schaffung eines Reichsernährungsamts,

das einheitlich und im größten Maßstab die tausend Fragen lösen soll, die auf dem wirtschaftlichen Kriegsgebiet zu lösen sind. Skeptiker werden allerdings erstannt fragen, wie denn eine starke Hand das große Wunder der Organisation von der Erzeugung über die Verteilung zum Verbrauch herrichten soll. Darauf ist zu erwidern, daß es uns und allen Gleichdenkenden nicht so sehr um die formale Einheit an sich zu tun ist, als um das Mittel zu einem weit höheren Zweck: dem Übergang von der anarchischen Einzelwirtschaft zur planmäßig gegliederten Gemeinwirtschaft des ganzen Reiches.

Als vor fünfzehn Monaten diese Forderung an dieser Stelle zum erstenmal in der deutschen Presse erhoben wurde, verfielen wir der Lächerlichkeit. Inzwischen hat die Not die Sturzflügel mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts getrieben. Heute erörtern in unserem Gefolge gut bürgerliche, auf den Individualismus eingestellte, ja sogar konservative Blätter schon den

Gedanken der Einheitskost,

der Mäße für alle. Auch in jenen Kreisen, die vor einem Jahre nur Kasernimpfen und Schmähungen für uns übrig hatten, macht man sich jetzt mit dem Gedanken vertraut, alle Bedenken der Heberlieferung und der Gewohnheit abzuschütteln und für die Kriegszeit das gesamte Volk auf eine Nation zu setzen, auf eine Nation in allem und jedem.

Das ist aber nur ein Schritt zu dem Ziele, die englischen Ausschöpfungsaufgriffe abzuschlagen. Er betrifft nur den Verbrauch. Dazu muß die systematische Rigierung der Erzeugung der Ernährungsüter und ihrer Verteilung kommen, über die der Kölner Bürgermeister Wenaauer gestern in unsern Spalten zu Worte gekommen ist. Das alles ist Sache und Aufgabe des Reichsernährungsamtes, des

wirtschaftlichen Generalstabs,

der nicht minder wichtig und bedeutungsvoll ist als der militärische. Heute, wie die Kriegslage uns beweist, sogar noch wichtiger und bedeutungsvoller. Fast der wirtschaftliche Generalstab seine Aufgabe so auf, wie sie von uns gestellt wird, und führt er sie so großzügig durch, wie es nötig ist, dann wird die Erreichung der Ausschöpfungsaufgriffe Englands und seiner Verbündeten eine blanke Unmöglichkeit. Dann bringt der Boden des Deutschen Reiches unter allen Umständen so viel hervor, daß alle seine Bewohner bei gleichem Kostmaß eine unbegrenzte Zeitdauer hindurch ihr Leben sich erhalten können. Dann würden die Gegner schnell die Unausführbarkeit ihrer Absichten erkennen und aus ihrem Kriegswillen würde in schnellem Umschlag der stärkste Antrieb zum Frieden. Vor einer derartig bewunderten Entschlossenheit eines ganzen Volkes, sich nicht wirtschaftlich besiegen zu lassen, und vor einem derartig anschaulichen und unbestrittenen Organisations-Willen wie können würde jeder Zweifel der Feinde verstummen.

Die Herstellung der deutschen Gemeinwirtschaft ist der Friede. —

Die Industrie im Kriege.

Fast alle Schriftsteller, die vor dem Kriege über den Einfluß des Krieges auf die Volkswirtschaft theoretisierten, vergaßen das treffende Wort des alten Cobden: daß der Krieg der größte Konsument ist. Und niemals hat ein Krieg mehr an Gut und Blut verbraucht als dieser.

Dank hoher methodischer Durchbildung von Arbeitern und Technikern hat die deutsche Industrie schnell und vollkommen mobilisiert. Ein Gewaltiger im Herrscherreich des Kapitals, Walter Rathenau, hat den preussischen Kriegsminister schon in den ersten Kriegstagen auf die Notwendigkeit einer planmäßigen staatlichen Verwaltung der vorhandenen Vorräte hingewiesen und Gegenliebe gefunden. In einem in der Deutschen Gesellschaft gehaltenen Vortrag schildert er mit packender Anschaulichkeit, wie aus dem Bureau mit vier Personen die Rohstoffabteilung des Kriegsministeriums geworden ist, in der mehr als 600 Beamte rastlos tätig sind. Die Militärverwaltung hat sich diese Umstellung der Industrie auf den Kriegszug viel, sehr viel kosten lassen und hohe Preise ohne Bedenklichkeit über mehr oder minder große Schönheitsfehler bewilligt. Nachdem aber einmal der Wettbewerb unter den Kriegslieferanten geschaffen war, wurde sie etwas zurückhaltender. Aber trotzdem — es wurde und

wird glänzend verdient.

Das ist der hervorragende Zug in der Wirtschaft: daß sich die Banknoten den glücklichen Kriegslieferanten zu Ver-

gen häufen. Gewiß, nicht alle Branchen profitieren und die unpersönlichen Gesellschaftsunternehmen schöpfen mehr Nahrung ab als die Einzelunternehmer, die zum überwiegenden Teil unter die Fahnen gerufen, die Kriegskonjunktur nur unvollständig oder gar nicht ausnützen können. Die Dresdner Bank nennt als unter dem Kriege leidend die Textilindustrie, das Baugewerbe, die Zementindustrie und den Kalibergbau. Im allgemeinen ist aber die Kriegskonjunktur über alle Vermutung breit und intensiv.

Selbst die Leiden der Textilindustrie waren bisher nicht übermäßig, wenn auch natürlich die Plauenener Spitzenfabriken schwer kämpfen müssen. Bis zum Eintritt Italiens in den Krieg kam noch immer Baumwolle herein und wurde zu lohnenden Preisen verarbeitet. Weit wichtiger aber ist noch die Räumung der alten Lager. Für das belagerte Mitteleuropa gilt die erschöpfende Antitese:

Ware ist alles, Geld ist nichts.

Gerade jene Unternehmer, die sich mit alten Beständen schleppten, wurden ihren Besitz zu fabelhaften Preisen los und pumperlgesund. Einer der charakteristischsten Züge der Kriegswirtschaft ist die Gesundung vieler notleidender Unternehmen. Das gilt von allen Industrien, besonders aber vom Textilgewerbe vom Spinner bis zum Konfektionär. Viel weniger gut geht es den Textilarbeitern, die die Abstoßung der Bestände nicht an-

geht und die die harte Kriegsnote in unwillkommenen Feiertagen schmerzlich empfinden. Die Zukunft der Textilindustrie ist trotz der gut bezahlten Lohnarbeit für die Militärverwaltung doch unsicher.

Der hohe Gewinn der Industrie wurde durch die Vereinheitlichung der Erzeugung noch vergrößert. An Stelle des verwirrenden Vielerei für das Bedürfnis und den Geschmack aller Zonen traten wenige Kriegstypen, die — gelegentlich sogar bei gekunkenen Preisen — durch die noch stärkeren Senkungen der Erzeugungskosten sehr großen Gewinn abwarfen.

Eine andre Gewinnquelle bildete:

Fabrikation von Surrogaten.

Die Gewinnung künstlichen Stickstoffs, wofür die Maschinenfabriken neue große Einrichtungen lieferten, und woran die elektrische Industrie dauernd beteiligt ist, steht in erster Linie. Glänzende Geschäfte wurden von andern Unternehmen gemacht, zum Beispiel von der Metallwarenfabrik Hugo Schneider in Leipzig, die an Stelle der Petroleumbrenner Spiritusbrenner liefert, oder von dem Eisenhüttenwerk Thale, das an Stelle der enteigneten Kupfergegenstände Emaillewaren fabriziert.

Die Abschüsse zeigen durchgehend sehr starke Abschwüngen bei verhältnismäßig niedrigen Dividenden. Aus Furcht vor einer scharfen Kriegsgewinnbesteuerung werden die

Überall verlangt wird jetzt:
Seifen-Spasmittel „Schmutz-Tod“
 frei von tierischen und pflanzlichen Fetten, daher
stets frei verkäuflich!
Schmutz-Tod ist ein ideales Wasch- und Bleichmittel
 bei großer Ersparnis an Seife,
Schmutz-Tod nimmt jeden Fett- und Schmutzfleck
 sofort weg,
Schmutz-Tod bleicht und desinfiziert die Wäsche und
 verleiht derselben angenehme Wohlgeruch.
Preis pro Beutel 20 Pfennig.
In Schönebeck erhältlich bei:
 G. Minkus, Drogenhandlung, Salzer Straße 3a.
 M. Rathke, Inh. Ed. Hage, Drogenhandlung, Breitweg 2.
 C. Rosang, Breitweg 8. F. Kramppe, Elbtor 2.
 J. Donat, Salzer Tor 5. F. Reyer, Steinstr. 35.
 F. Nose, Böttcherstr. 45. W. Neutsch, Böttcherstr.
 A. Blegelsack, Steinstraße 5.
 F. Rebecke, Friedrichstraße 12.
 A. Schmieder, Friedrichstraße 1a.
 F. Schröder, Breitweg 54. 4414
 K. Busch, Kaiserstraße 41.
 W. Bartel, Schornsteinfegerstr. 10.
 Grossisten und Wiederverkäufer verlangen Angebot und
 Musterkarten (Inhalt 100 Beutel) gegen Nachnahme von
 Mark 17.00 portofrei vom
Alleinvertreter für die Provinz Sachsen
Erich Schultze
 Vertrieb chemischer Produkte
 Magdeburg, Kl. Münzstr. 3, pt. Fernspr. 1990 (Nebenstelle).

P. P.
 Das von mir noch dem Tode meines Mannes bewirtschaftete
Kaffee Vaterland
 ist durch Kauf in den Besitz des Herrn **Reinhold Schoeps** hieselbst
 übergegangen.
 Für das meinem Manne bzw. mir lange Jahre entgegengebrachte Wohl-
 wollen danke ich hierdurch verbindlichst und bitte, dasselbe auf meinen
 Herrn Nachfolger gefl. übertragen zu wollen.
 101 Hochachtungsvoll
Frau Maria verw. Greifeneder.
 Auf Vorstehendes bezugnehmend, werde ich bestrebt sein, den guten
 Ruf des **Kaffee Vaterland** dadurch zu erhalten, daß ich den mich be-
 ehrenden Gästen den Aufenthalt in meinem Kaffee so angenehm wie möglich
 zu machen mich bemühen werde, wo es auch meine besondere Aufgabe
 sein wird, alles Gewünschte in tadelloser bester Beschaffenheit bei aufmerk-
 samer Bedienung zu verabreichen.
 Ich bitte um gütigen Zuspruch und zeichne hochachtungsvoll
Reinhold Schoeps.
 Magdeburg, den 16. Mai 1916.

U. Rarger
 Große Marktstraße 8, Ecke Jakobstraße.
 Gardinen, abgepaßt und vom Stück, Künstlergardinen,
 weiß, elfenbein und gelb, Vorhänge in Züll, Größtüll und
 bunt, Spanntüffe, schöne neue Muster, verschiedene Breiten,
 Montanstoffe, Schreibgardinen, Tülldecken, Teppiche
 in allen Größen und verschiedenen Arten, Läuferstoffe,
 Linoleum, Bettvorleger, Dinaubeden, Tischdecken,
 Sofaabeden, Teppichdecken, Bettdecken, Tisch-Bettdecken,
 Liebergardinen in Woll, Seiden und Perlegeschmack,
 Sofastoffe, Sofaflüße in einfarbig und bunt. — Ferner:
 Moderne Konfektion | Kostümstoffe in schwarz
 Damen-Konfektion | Kostümstoffe in schwarz u.
 Kleiderstoffe in schwarz | Anzugstoffe f. Herren u.
 Fertige Damen-Wäsche 4413
U. Rarger, Große Marktstraße 8.

Gegen Obstbaum-Schädlinge
 empfehle zu Originalpreisen von der chemischen Fabrik
F. Schacht (Braunschweig):
Obstbaum-Karbolium, Floraevit
Raupenleim, Schwefelkalkbrühe
 ferner **Antisual** und **Ratin**, flüssig.
Bernh. Wienrich, Viktoria-Drogerie
 Viktoriastraße 1, Ecke Prälatenstraße. 4987

Wilhelm-Theater.
 — Beginn 8 1/2 Uhr. —
 Donnerstag den 18. Mai
 Erstes Gastspiel Paul Stampa
Eva, das Fabrikmädchen.
 Freitag den 19. Mai
 Letztes Gastspiel Paul Stampa
Die lustige Witwe.
 — Militärtarten ungültig. —
 Sonntagsspreise.
 Sonnabend den 20. Mai
Die feuchte Susanne.
 — Militärtarten gültig. —
 Sonntag den 21. Mai, nachm.
Die feuchte Susanne.
 Abends
Filmzauber.
 Montag den 22. Mai
 Ehrenabend **Ellen Gerecke**
Das Müllantenmädchen.

Bekanntmachung.
 Am Sonntag den 21. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet
 im Eldfischhagen (Witwe Müller) in Westerhüsen die
Generalversammlung
 der **Westerhüser Schwelme-Versicherungsgesell-**
schaft statt.
 Westerhüsen, 8. Mai 1916. Der Vorstand.
 Gustav Reichardt, Eisenacher Straße 3.

Stimbeer-Sirup ohne
Johannisbeer-Sirup ohne
Rirsch-Sirup ohne
 à Liter 1.50
 Schiller, Gr. Münzstr. 11, Bürgerhof, Neue Neustadt.

Vogelgesang.
 heute Donnerstag sowie jeden Sonntag:
Konzert.
 Der Felsengarten steht in voller
 Blütenpracht. 4884

Nr. 8 der
Kriegsfronten-Karte
 von allen Kriegsplätzen
Preis 50 Pfennig
 ist schon erschienen. Bestellungen bitten recht bald zu
 machen an die
Buchhandlung Volksstimme.

Rich. Göthlings Sargmagazin
 Neustadt, Lübecker Straße 103 Fernspr. 5235
 Särge für Erwachsene von 45 Mark an
 Lieferung sofort — beste Bedienung
 Fertige Särge ständig 50 Stück auf Lager

Montag nacht 1 Uhr verschied plötzlich und unerwartet
 meine liebe Frau, unsre herzensgute Mutter, Schwieger- und
 Großmutter 3385
Minna Lindstedt
 verw. Heinemann geb. Gallner.
 Magdeburg, den 16. Mai 1916.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Hermann Lindstedt.
 Die Beerdigung findet Freitag den 19. Mai von der
 Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

ZENTRAL THEATER
 Anfang 8 Uhr.
 Donnerstag
 zum vorletzten Male
Die Fledermaus
 Freitag
 zum letzten Male
Die Fledermaus
 Sonnabend zum ersten
 Male
Die Perle der Frauen
 Operette von **Gabriel**

Zähne 2 Mark an
 — Auf Wunsch Teilzahlung. —
 Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breitweg 103, v. l.
 vis-à-vis dem Zentral-Theater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Am 16. Mai morgens 3 1/2 Uhr starb nach kurzem,
 schwerem Leiden im Alter von 25 Jahren mein lieber
 guter Mann, unser hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn,
 lieber Bruder und Schwager, der Kaufmann
Otto Klees.
 Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der trauernden
 Hinterbliebenen
 Brandenburg a. d. S., im Mai 1916
 Frau **Gertrud Klees.**
Wilhelm Klees und Frau als Eltern.
 Die Beerdigung wird noch bekanntgegeben. 3388

Wer wandern will
 betitelt sich ein in Taschenformat in
 unserm Verlag erschienenen Büchlein.
 Dasselbe enthält:
28 Ausflüge in die Um-
gebung Magdeburgs.
 Nach eigenen Wanderungen und jede
 Tour mit einer Kartenskizze versehen
 von **F. Heimberger.**
Preis 60 Pfennig
 Vorrätig
Buchhandlg. Volksstimme
 Große Münzstraße 3.

Stauer
 Hüte, Kleider
 Blusen, Röcke
 Handschuhe
 Schleier
 Krepps
 Schürzen
 in all. Preislagen
 und größter
 Auswahl
 Anfertigung v. Kleidern
 innerhalb 12 Stunden.
Lange & Münzer
 Breitweg 51, 51a, 52.



Stephanshallen
 Täglich abends 8 Uhr:
 Auf vielseitigen Wunsch!
Original-Leipziger
Fritz-Weber-Sänger.
 Familien-Programm.
Wahalla
 Gustav Kluecks
 Jeden Abend 8 Uhr
 Konzert und
 Spezialitäten.
 Damen-Trompeterkorps.
 Charly Masch, Adolf Höchst,
 Hans Bayer, Carola-Duo,
 Caria Karlsen, Grete Wallne.
 Die karierte Frau.

Frisch Maitrank
 Flasche 1 Mk., Glas 15 Pf.
 Schiller, Bürgerhof, Neustadt

Zahnpraxis
Robert Volk, Halberstädter
 Straße 107.
 Sprechstunden: 8-11 u. 1/2-3-7.

Verband der freien Gast- u.
Schankwirte Deutschlands
 Zahlstelle Magdeburg.
 Am Dienstag den 18. Mai
 verstarb die **Ehefrau**
 unseres Kollegen **Hermann**
Lindstedt. Wäge ihr die
 Erde leicht sein.
 Die Beerdigung findet am
 Freitag den 19. Mai, nach-
 mittags 2 Uhr, von der Halle
 des Neustädter Friedhofs
 aus statt. 4411
 Um zahlreichste Beteiligung
 bittet **Der Vorstand.**

Nachruf.
 Am 15. d. M. starb nach
 längerem Leiden unser lang-
 jähriges Mitglied und lieber
 Kollege
Karl Golze
 im 82. Lebensjahre. Sein
 Andenken werden wir stets
 in Ehren halten. 4407
 Ruhe sanft!
Die Zahlstelle der
Schuhmacher Burg.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband
 Verwaltung Schönebeck.

Weltspiegel • Staßfurt.
 Freitag bis Montag: Aufführung der Oper
Lohengrin
 ca. 20 mitwirkende Sänger und Sängerinnen.
 Kein Grammophon.
 Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die vollständige
 Oper „Lohengrin“ unter persönlicher Mitwirkung von
 Sängern und Sängerinnen zur Aufführung gebracht wird.
Opernpreise: Loge 1.50 Mk., Balkon 1.20 Mk., reservierter
 Platz 90 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.

Bermietungen.
 Rothensee, Debitfelder Str. 32.
 m. Bogenel u. Bodenr., h. trockne
 Lageräume sof. od. ipat. zu verm.
 Hh. Schmiedehofstr. 8, b. Hausmann

Arbeitsmarkt
 Zur Veröffentlichung von Arbeiter- und Personal-
 gesuchen aller Art ist die „Volksstimme“ her-
 vorragend geeignet, weil sie in den Kreisen der werk-
 tätigen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.
Lüchtige Dreher
 stellen sofort ein für dauernde
 Beschäftigung. 4410
Raacke & Co., G. m. b. H.,
 Maschinenfabrik,
 Lorenzweg.
Lüchtigen Sattler sucht
 Fr. Pistor,
 Budau, Kapellenstraße 2a. 3334
 sucht
 einen Schuhmachergehilfen
Ch. Gauert, Calvörde.

Sozialdemokratischer
Berein Friedrichow 1 u. 2
 — Filiale Burg. —
Nachruf.
 Am 15. Mai starb unser
 Genosse, der Schuhmacher
Karl Golze
 im Alter von 62 Jahren.
 Wir werden ihm stets ein
 ehrendes Andenken bewahren.
 F. U.:
Die Filialeleitung.
 Die Beerdigung findet am
 Donnerstag mittags 12 Uhr
 statt. 4406

Nachruf.
 Nach langem Leiden wurde
 uns unser treues Mitglied,
 der Dreher 4404
Strik Schulle
 im Alter von 26 Jahren
 durch den Tod entziffen.
 Ferner verstarb unser Mit-
 glied, der Metallarbeiter
Otto Lindner
 im jugendlichen Alter von
 18 Jahren.
 Beide Kollegen waren brave
 Anhänger unsers Verbandes.
 Wir werden ihnen ein treues
 Andenken bewahren.
 Die Ortsverwaltung.

Was der Krieg bringt.

Sozialdemokratie und Ernährungsfrage.

Die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion haben in der Budgetkommission des Reichstags eine Reihe Resolutionen eingebracht, die von der Regierung fordern, im Wege der Verordnung weitere Maßnahmen zu ergreifen, um unsere Volksernährung durch eine gleichmäßige Verteilung der Lebensmittelbestände und der Zufuhr vom Ausland unter Umgehung einer Festsetzung möglicher Preise sicherzustellen.

1. Landwirtschaftliche Produktion.

- a) Für die Feldbestellung ist soweit als möglich die Verurlaubung der zum Heeresdienst eingezogenen Landwirte, Landarbeiter und Handwerker herbeizuführen.
b) Es sind Einrichtungen zu treffen, die den kleinen Besitzern in größterem Umfang Kriegsgesangene für landwirtschaftliche Arbeiten zur Verfügung stellen.
c) In den von unseren Truppen besetzten Bezirken des Auslandes ist die Bestellung der Felder, soweit sie die Besitzer nicht übernehmen können, durch Kriegsgefangene oder die Besatzungstruppe zur Ausführung zu bringen.

2. Vieh- und Fleischversorgung.

- a) Unberücksichtigt sind Maßnahmen zu ergreifen, um das weitere Abschlagen von Milchvieh zu unterbinden.
b) Die Beschlagnahme der Butter muß auf alle Betriebe, die Butter zum Verkauf herstellen, ausgedehnt werden.
c) Die Butterkarte in Verbindung mit einer Karte für den Bezug von Fett und Margarine ist in allen Gemeinden einzuführen.

3. Kartoffelversorgung.

- a) Die Mängel in der Kartoffelversorgung sind durch strenge Durchführung der Beschlagnahme zu beheben.
b) Die Nationalisierung für die Konjunktur erscheint nur dann notwendig, wenn die Verände die Sicherheit einer ausreichenden Versorgung nicht bieten.

4. Allgemeine Anforderungen.

- a) Der Einkauf der Nahrungsmittel im Ausland ist durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft zu leiten.
b) Es ist zu verhindern, daß die Militärverwaltung ihren Bedarf durch Preisüberbietung deckt.
c) Die vielen minderwertigen Ersatzmittel, die in den Handel kommen, lassen es zweckmäßig erscheinen, das Feilbieten erst dann zu gestatten, wenn vom Reichsgesundheitsamt der Wert dieser Nahrungsmittel festgestellt und ein Kleinhandelspreis bestimmt ist.

zung der Höchstpreise, sofern nicht durch Verlust bei der Lagerung ein Ersatz gewährt wird.
h) Die Kontrollmaßnahmen zum Schutze des Publikums gegen Ueberschneidung sind zu verschärfen.
Einen sehr umfangreichen Antrag, der sich teilweise in der gleichen Richtung bewegt, haben auch die Fortschrittler eingebracht. Das Zentrum fordert einen Generalwirtschaftsplan und die Schaffung einer Zentralstelle für Lebensmittelversorgung.

In Verdun.

Im Pariser "Figaro" schreibt Max André die köstliche Verwüstung des von der Zivilbevölkerung geräumten Verdun: Der Tag, der uns nach Bar-le-Duc führt, ist mit Soldaten aller Grade gefüllt, so daß wir uns in unserm schützigen bürgerlichen Hode kaum zu zeigen wagen. Paris liegt zwei Stunden hinter uns, und schon sehen wir uns in dem Gebiet, in dem sich die Marnechlacht abspielte.
Dann bestiegen wir am frühen Morgen die Autos. Ein Kavallerieoffizier übernimmt die Führung unserer Gruppe, die fünf Wägel zählt. Mit der Aufgabe der Verkehrsorganisation auf dem Anmarschweg sind Kavallerieoffiziere betraut, da ihre Waffe im Laufe dieses Krieges sonst nicht so recht zur Geltung kommt.

ein einziges gelbliches Licht an der Straßenkreuzung übrig, das schüchtern zur Erde blickt. Rings um Nacht und Schweigen. Wisweilen hört man den Fußschlag eines müden Gales, das Rollen ferner Räder, aber die Wellen des Geräusches ersticken bald in dieser traurigen nächtlichen Stille.

Schlummert Paris oder harret es voller Angst? Wird es vielleicht schon im nächsten Augenblick von der Alarmtrompete der Feuerwehrlente widerhallen, unter dem Gebrüll der Kanonen dröhnen, die den heimtückisch sich heranschleichenden Zeppelein, die unsichtbar in eisiger Höhe sich nahekende Gefahr ankündigt? Nein, nein, Paris fürchtet heute nacht keinen Ueberfall. Man denkt nicht an die Zeppelin. Die Finsternis ist uns schon so vertraut geworden, daß die Hausfrau, wenn die Lampen angezündet werden sollen, ganz mechanisch erst einmal die Vorhänge herabläßt.

Die Straße verschwimmt in den Schatten der Nacht. Man glaubt sich in irgendeinem Provinznest, in einem friedlichen, von Feldern eingeschlossenen Dörfchen. Und nun kommen sanftweid, geschmeidig wie große Maupen unglaublich zahlreich die Strafen hervor, man weiß nicht woher, noch was sie suchen. Die Straße, von der sich die Menschenkinder bergogen, ist jetzt das Reich der grünäugigen Leisetreter. Mit ihren Miniatur-Sphinxgesichtern, ihren unruhigen Augen beleben sie gleitend, flackernd, streifend, springend das mondbeschienene, weltverlassene Paris.

Seht; die Torbogen scheinen wie in Sepia gemalt. Und wer hätte gedacht, daß das Schwarz mit seinen Halbshatten so viele Schattierungen birgt! Ist der Krieg nicht vielleicht doch nur ein schwerer Alpdruck? Träume ich, oder gibt es wirklich seit zwei Jahren keinen Frühling, keine Freude, keine Liebe, kein Glück mehr für die Menschen?

Ueber mir öffnet sich ein Fenster. Eine Frau neigt sich träumerisch über die Brüstung des Balkons, kreuzt die Hände auf einem Spitzengestel über ihrem Herzen.

Nein, es gibt keinen Krieg, und ich habe wirklich geträumt, wenn junge Frauen, noch ohne in Tränen zu zerfließen, ohne die Hände zu ringen, in diese düstere Frühlingsnacht starren können. ... Fliegt ihre Seele vielleicht über Dächer und Felder zu irgendeinem mythischen Stellweihen mit einer andern Seele?

Da neigt sie sich herab, und nun sehe ich sie besser: Sie ist leicht wie der Tod, und ohne sich zu bewegen, läßt sie ihre Tränen rieseln, unaufhaltsam, verzweiflungslos. ...

Das Mädchen im Kriege.

Wir lagen schon über sechs Monate im Walde, standen Posten, schossen, bauten Stellungen und schlepten Munition. Die Feldpost war die einzige Verbindung mit dem Leben da draußen, das irgendwo, in unermeßlicher Ferne, sich tausendfältig erneuerte, während bei uns jede Stunde Gnade und Geföhent war.

In der endlosen Regenzeit, unter der wir mehr litten als unter den täglichen Granatfäulen, kam ein junges Mädchen in den Wald, deren zwei Brüder beim Sturme gefallen waren und in einem gemeinsamen Grabe ruhten.

Ein Pionier schritt neben ihr, der die Ausgrabung leitete. Sie selber ging leicht durch den zähen, schwarzen Schlamm, der über ihre feinen Schuhe quoll. Ein brauner Regenmantel schmiegte sich verführerisch um ihre schlanken, knospenden Glieder.

Der Regen goß. Eine Kanonade rollte. Die Gräber lauerten an den schlechten Wegen.

Wir Legionner Menschen stauten großäugig und heißhungrig das Mädel an. Die Furchen, die sonst immer das Maul weit aufrißten, abends, wenn von unsern Liebsten die Rede ging, wurden schen und verlegen, die Sanften und Heimlichen lächelten wissend und stillvergnügt, wie Kinder zu Weihnachten am Lichterbaum.

Als der Franzmann einige Granaten ins Tal schickte und die Splitter in bedenklicher Nähe zu fingen begannen, lebten wir alle für das schöne Mädchen, und der Wehrmann Buck von der Uracher Alb grockte in ehelicher Entrüstung: „Und da schiefet die Soudaek, wenn mal ä Mädele zu uns kommt!“

Die Unterflände aber erfüllte der Lobgesang auf das junge Mädchen, feierlich und gläubig.

In unserer Brust zerbarst eine harte Hülle, und wir erröten freierenden Teufel, Handwerker der Vernichtung, wozu jeßant gelant wie junge Büsche im März, in denen die ersten Knospen brechen, von Licht und Vogelgesang umstrahlt. ...

Mag Barthel (Argonnen).

eine Stadt oder einen Begräbnisplatz

vor uns? Keine Menschenseele auf der Straße, die wir durchqueren. Alles Leben ist erstarben. Und doch hat das Viertel, durch das wir kommen, nur an einigen Stellen gelitten. Eine Anzahl Häuser steht noch aufrecht und unverändert da. Aber alle haben ihre Türen und Fenster geschlossen; denn niemand darf mehr in der Stadt wohnen. Dann stehen wir auf einmal vor der Zitadelle. Wir treten ein. Gerade in diesem Augenblick gibt es eine heftige Detonation. Sie scheint so nahe, daß wir fragen: „Hat etwa eine von unsern Kanonen geschossen?“ „Nein,“ antwortet uns lächelnd ein Poilu, „das ist ein Ankümmelung, kein Abgänger.“

Wir werden dem General D. . . vorgestellt. Da der regenschwere Himmel sich auflöst, läßt uns der General ein, von der Höhe eines benachbarten Forts aus das Schauspiel der grandiosen Schlacht zu betrachten. Wir bestiegen wieder die Autos. Um zu dem Fort zu gelangen, müssen wir durch ein anderes Stadtviertel fahren. Hier sind sämtliche Häuser - wohlverstanden: sämtliche Häuser ohne jede Ausnahme! - von Grund aus vollkommen zerstört. Hier gibt es nur noch eine wüste, namenlose Masse von zusammengebrochenen Wänden und verbrannten Balken zu sehen. Hier haben die Brandbomben das Vernichtungswerk der gewöhnlichen Explosivbomben vollendet. In dieser Todesstille, die nur durch das Knattern unserer Wagen unterbrochen wird, lastet der Eindruck des Schandens und Schreckens noch stärker auf unserer Brust, wenn in Zwischenpausen das Krachen der Geschosse an ihr Ohr dringt. . . .

Eine ähnliche Schilderung gibt Lantelot, der bisherige Bürgermeister von Verdun. Er hat sich drei Tage in der verlassenen und beschossenen Stadt aufgehalten. Eine trostlose Stimmung überkam ihn, als er Bar-le-Duc verließ und auf der offenen Heerstraße nach Verdun marschierte. Mehr als 400 000 Fuhrwerke haben seit Beginn des Krieges diese Heerstraße besahren. Seit Eröffnung der Kanäle um Verdun wird die Straße täglich durch etwa 2000 Automobile frequentiert. „Meine Ankunft in Verdun, so erzählt Lantelot, schmierte mir das Herz zusammen, denn die Quartiere namentlich auf dem linken Ufer der Maas bieten einen beklagenswerten und trostlosen Anblick dar.

Ruinen legen sich an Ruinen.

Die Feuersbrünste haben dajelbst furchtbare Verheerungen angerichtet. Während der drei Tage meines Aufenthalts ist keine einzige Granate in die Stadt gefallen, denn die Deutschen beschießen jetzt die weiter hinten in der Stappenzone gelegenen Punkte, und die Granaten schwirren pfeifend über die Stadt hin. Eingekerkert kann man täglich mehrere Fliegerkämpfe über der Stadt beobachten, die außerordentlich aufregend sind. ...

Pariser Frühlingsnächte.

Das Pariser "Journal" bringt folgendes bewegende Stimmungsbild:

„Zehn Uhr. Spärlich beleuchtet verfinstert Paris nach und nach ganz in Finsternis. Ein Mann macht die Runde, der die Gasflammen löst, und hinter ihm wächst die Zone der Schatten, greift auf den Bürgersteig über, erreicht die düster daliegenden Häuserfronten. Bald bleibt unter seiner Binnkapjel nur noch

Verlustliste Nr. 530.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Grenadier-Regiment Nr. 3, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66, Infanterie-Regiment Nr. 132, Infanterie-Regiment Nr. 142, Infanterie-Regiment Nr. 165, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 227, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 288, Kürassier-Regiment Nr. 7, Pionier-Bataillon Nr. 16 und Minenwerfer-Kompanie Nr. 221.

Wettervorhersage.

Donnerstag den 18. Mai: Zeitweise heiter, tagsüber wärmer, bis auf lokale Gewitter trocken.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 16. Mai. Todesfälle: Witwe Annette Harung geb. Heißner, 70 J. 7 M. 7 T. Witwe Emma Jungnickel geb. Donner, 79 J. 2 M. 3 T. Galtwitz Karl Strempel, 67 J. 9 M. 24 T. Wirtschmeister Reinhold Frick, 60 J. 7 M. 16 T. Emma geb. Otto, Ehefrau des Malers Willi Neek, 20 J. 3 M. 7 T.
Eisenburg, 16. Mai. Todesfälle: Erziehungsrath Schrift- lehrer Alfred Fiedler, 22 J. 7 M. 11 T. Fäger Schlosser Wilhelm Spind, 22 J. 6 M. 11 T. Herbert, S. des Krennwäders Hugo Jäger, 1 J. 1 M. 22 T. Irma, T. des Arbeiters Otto Müller, 4 St.
Wulst, 16. Mai. Todesfälle: Rentnerin Hermine Bantfi aus Berlin, 74 J. 3 M. Pionier Klempner Otto Bruchmüller, 19 J. 2 M. 21 T.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Bestellungen vorbehalten. Bitte hier angegebener Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung bei "Postkammer" und deren Filialen zu beziehen.

Gegen Frankreich und Albanien. 2. Halbband: Von der Marne bis zum Fall Antwerpen. Von Anton Hendrich. Preis geheftet 1 Mark. Aus der Sammlung "Stuttgarter Kriegsbücher". Stuttgart, Francksche Verlags- handlung.
Notgenüsse. Ueber 60 wildwachsende Kräuter, Früchte und Wurzel, aufgenommen und mit einem Hinweis auf ihre Verwendbarkeit als Nahrungsmittel und ihre Zubereitung als Gemüse, Salat usw. versehen. von Dr. Fr. Lisch. Stuttgarter Kriegsbücher Nr. 7 1 Tafel und 16 Seiten Text. Preis 25 Pf. (Francksche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart).

Die wirtschaftlichen Fragen der Zeit. Von Oekonomierat Dr. phil. h. c. Hösch, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Verlag von Meiner Hobbing, Berlin 1916. 188 Seiten kartoniert 1,20 Mark, gebunden 1,80 Mark.
Verlag "Internationale Korrespondenz" (IK). H. Baum- weiser, Berlin-Charlottenburg. Die Frauen und der Krieg. Von Wally Pepler. Heft 15 der "Kriegsprobleme der Arbeiterklasse". 10 Bf. 24 Seiten.

7. Preussisch-Süddeutsche (233. Königlich Preussische) Klassenlotterie

5. Klasse 0.ziehungstag 16. Mai 1916. Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Vorse gleicher Nummern in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigelegt.

Table with lottery results for Class 5, 0th drawing, 16th May 1916. Columns include prize amounts, winning numbers, and frequency counts.

Kleine Chronik.

Aufdeckung eines Anabenmordes in Rommern.

Einn Verbrechen ist man in dem Dorfe Verzin bei Büdoto in Rommern auf die Spur gekommen. Seit fast 2 Jahren war der 4jährige Sohn des Schmiedemeisters Rull in Verzin spurlos verschwunden. Nun hat das Verschwinden des kleinen Rull seine traurige Aufklärung gefunden. Der Knabe ist zweifel- los einem Verbrechen zum Opfer gefallen, und zwar ist es dem eignen Vater gelungen, die furchtbare Tat zu entdecken. Als der Schmiedemeister Rull dieser Tage einen Teil seines Acker in der Nähe des Gehölzes umgrub, stieß er auf eine Kindesleiche, von der der Kopf abgetrennt war. Zu seinem Entsetzen er- kannte der Vater in dem Toten sein lange vermisstes Kind. Da der Körper des Kleinen schon stark in Verwesung übergegangen war, konnten sonstige Verletzungen nicht mehr festgestellt werden. Unter der Leiche lag ein Spazierstief. Die von dem Grunde so- gleich benachrichtigte Staatsanwaltschaft in Stolz hat unver- züglich die Nachforschungen nach dem Mörder des Knaben ein- geleitet und eine Belohnung in Höhe von 500 Mark auf die Ermitt- lung des Täters ausgesetzt.

Vier russische Mörder verhaftet.

Die vier russischen Kriegsgefangenen, die vor einigen Tagen zwischen Jakobshagen und Jakobsdorf auf ihrer Flucht aus einem Gefangenlager dem Stellmacher Jocke aus Jakobsdorf so schwer verletzten, daß er bald darauf starb, sind festgenommen worden. Sie hatten sich in zwei Gruppen ge- teilt und suchten nach Rußland zu gelangen. Zwei der Flücht- linge wurden bei Deutsch-Krone, die beiden andern dicht an der russisch-polnischen Grenze ergriffen und sämtlich nach Stargard in das Gefängnis gebracht.

Der Gehilfe des Budapesters Frauenmörders.

Bei dem Verhör des Nachwächters Nagy, der dringend verdächtig ist, von den Geueletaten des Riß nicht nur gewußt, sondern ihnen auch Vorschub geleistet zu haben, legte dieser zwar kein umfassendes Geständnis ab, mußte jedoch, ins Kreuz- verhör genommen, zahlreiche Zugeständnisse machen, die seine Mitwisserschaft an dem Verbrechen zweifellos erscheinen lassen. Infolgedessen schritt der verhörnde Beamte zur Verhaftung des Nagy. Der Nachwächter, der auch während des langen Verhörs seine Ruhe nicht verloren hatte, behielt seine Fassung auch nach Verpängung der Haft vollständig. Auf Vorhalt gab Nagy zu, daß er in jenem Schweinestall, in dem die Tonnen mit den Leichen standen, geschlafen habe. Er leugnet aber, von dem graufamen Zufall der Käfer gewußt zu haben. Er habe Riß lediglich gefragt, warum die Tonnen bei Nacht so klappern, worauf er den Weibsch erhielt, daß die Käfer Mistriol enthielten und daß infolge des Windes das harte Material durcheinander- gebeult werde. Er gab weiter zu, von dem Frauenbefann- schaften des Riß gewußt zu haben, die Frauen auch oft aus Buda- pest geholt und nach Budapest zurückgebracht zu haben. Ferner gestand er, daß er im Auftrag des Riß Heiratsannoncen in die Blätter eingeschaltet habe.

Die sieben Opfer des Riß wurden in Czinkota beerdigt. Sechs Opfer wurden in ein gemeinsames Grab gelegt, nur das lebende, die Margarete Toky, wurde in einem besondern Grabe auf Kosten ihrer Angehörigen beatttet.

Wasserstände.

Table showing water levels (+ bedeutet über, - unter Null) for various locations like Moldan, Jfer und Eger, Mübne, Saale, etc., for dates 15. Mai and 17. Mai.

7. Preussisch-Süddeutsche (233. Königlich Preussische) Klassenlotterie

6. Klasse 0.ziehungstag 16. Mai 1916. Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Vorse gleicher Nummern in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigelegt.

Table with lottery results for Class 6, 0th drawing, 16th May 1916. Columns include prize amounts, winning numbers, and frequency counts.